



Ziel erkannt

SZ-Zeichnung: Horsch

Der geplante Friedensplan

Israels Offensive in Gaza gehorcht der verqueren Rückzugslogik von Premierminister Scharon

Von Peter Münch

Man nennt ihn den Bulldozer, und auch wenn dieses Bild mittlerweile arg abgegriffen ist, so poliert Israels Premierminister Ariel Scharon derzeit wieder kräftig an seinem Negativ-Image. Andere mögen sich als Architekten des Friedens profilieren wollen. Er scheint sich mit der Rolle des Hoch- und Tiefbauers zu begnügen.

Am Anfang war der Zaun, dann kam die Mauer, und nun soll Berichten zufolge ein 20 Meter tiefer und bis zu 80 Meter breiter Graben zwischen Ägypten und dem Gaza-Streifen dazu beitragen, dass Israel nicht mehr von militanten Palästinensern angegriffen wird. Alles, was den Bauplänen im Weg steht, wird planiert. Die Abrisskommandos der Armee, die – schlimm genug – im Flüchtlingslager Rafah gerade wieder Hunderte von Familien obdachlos machen, zerstören jedoch viel mehr als nur Häuser. Sie zerstören auf unabsehbare Zeit den gerade erst wieder von außen angestoßenen politischen

Prozess zur Lösung des Nahost-Konflikts.

Israel argumentiert stets mit seinen Sicherheitsinteressen. Tatsächlich sind vorige Woche im Gaza-Streifen elf Soldaten getötet worden. Und Rafah ist ein heißes Pflaster, weil dort die Terrorgruppen einen Umschlagplatz für Waffen eingerichtet haben, die durch Tunnel aus Ägypten eingeschmuggelt werden. Doch keine Prävention und schon gar nicht Vergeltung rechtfertigen die Rücksichtslosigkeit der Armee, die von den Vereinten Nationen als völkerrechtswidrig und von Amnesty International als Kriegsverbrechen angeprangert wird.

Die internationale Meinung ist einhellig. Von der Arabischen Liga über die Europäische Union bis sogar hin zu den USA wird Israels Gewalteininsatz scharf verurteilt. Doch der Protest wird auch im aktuellen Fall wirkungslos bleiben, solange die US-Regierung Scharon nicht in den Arm fällt. Dies jedoch ist für Präsident George Bush nicht ohne Gesichtsverlust möglich. Scharon hat Bush zur

Unterstützung seines Gaza-Rückzugsplans gewonnen – und jedem war klar, dass vor dem Abzug die Aufräumaktion kommen würde.

Seit seine Likud-Partei den Gaza-Plan per Referendum abgelehnt hat, setzt der Regierungschef noch mehr auf Härte. Wenn er das Vorhaben wie angekündigt doch noch durchsetzen will, muss er seine Gegenspieler davon überzeugen, dass ein Rückzug keine Kapitulation vor den Terroristen ist. Eine Eskalation der Gewalt ist also in Scharons Kalkül die logische Konsequenz aus dem Rückzugsplan. Er straft damit die Europäer und Amerikaner Lügen, die den Gaza-Plan als Hoffnungszeichen für den Frieden gelobt hatten.

„Operation Regenbogen“ haben Israels Militärlyriker diese seit Jahren gewaltsamste Aktion im Gaza-Streifen genannt. Sie sollten wissen, dass sie das Ende des Regenbogens nicht erreichen können. Das Ziel verschwindet in der Ferne, wenn man ihm näher zu kommen versucht.